

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
----------------------	---

Materialaufstellung und Hinweise zu den einzelnen Stationen	6
--	---

Laufzettel	7
-------------------------	---

Situation der Kirche; Luther und sein Werdegang

Station 1: Volksfrömmigkeit um 1500	8
Station 2: Situation der Kirche	9
Station 3: Verweltlichung gegen Glauben .	10
Station 4: Der Ablass	11
Station 5: Ablassbrief/Ablasshandel	12
Station 6: Ablass als Weg zur Seligkeit ...	13
Station 7: Luthers Prägung	14
Station 8: Luthers angstvolles Suchen	15
Station 9: Luthers Zerrissenheit	16

Die Thesen Luthers und deren Folgen

Station 1: Luthers Thesen (Vorgeschichte) ..	17
Station 2: Luthers Thesen (Inhalt)	18
Station 3: Auseinandersetzung Luther – Papst	19
Station 4: Illustrationen zu Luther	20
Station 5: Die Hauptschriften Luthers	21
Station 6: Der Reichstag zu Worms	22
Station 7: Die Reichsacht	23
Station 8: Luther (1521–1546)	24

Auswirkungen der Reformation

Station 1: Reformation und Politik	25
Station 2: Luther über Freiheit und Gewalt .	26
Station 3: Die Klagen der Bauern	27
Station 4: Die zwölf Artikel der Bauern	28
Station 5: Der Verlauf des Bauernkrieges .	29
Station 6: Das Konzil zu Trient	30
Station 7: Der Augsburger Religionsfriede .	31
Station 8: Auswirkungen für das Volk	32
Station 9: Historische Bedeutung	33

Das Ringen um Ökumene

Station 1: Ökumene (Begriffsfassung)	34
Station 2: Glaubensunterschiede	35
Station 3: Alltagsunterschiede	36
Station 4: Glaubensalltag um 1960	38
Station 5: Zweites Vatikanisches Konzil ...	39
Station 6: Fortschritte in der Ökumene	40
Station 7: Ökumene im Alltag	41
Station 8: Was die Kirchen eint	42
Station 9: Ausblick	43

Wahlstation	44
--------------------------	----

Lösungen zu den einzelnen Stationen	45
--	----

Literaturverzeichnis	55
-----------------------------------	----

Quellenverzeichnis	56
---------------------------------	----

Vorwort

Der Lernzirkel Luther und die Reformation ist nach dem Prinzip des Stationenlernens aufgebaut. Dabei handelt es sich um eine Arbeitsform, bei der unterschiedliche Lernvoraussetzungen, unterschiedliche Zugänge und Betrachtungsweisen sowie unterschiedliche Lern- und Arbeitstempi der Schüler¹ Berücksichtigung finden. Die Grundidee ist, den Schülern einzelne Arbeitsstationen anzubieten, an denen sie gleichzeitig selbstständig arbeiten können. Die Reihenfolge des Bearbeitens innerhalb der einzelnen Stationen ist dabei in der Regel ebenso frei wählbar wie das Arbeitstempo und meist auch die Sozialform. Einige Stationen sind für die Partnerarbeit konzipiert und entsprechend gekennzeichnet. Die Aufgaben der einzelnen Stationsblätter bieten in der Regel unterschiedliche Schwierigkeitsgrade. Es liegt in Ihrem Ermessen als Kenner der Lerngruppe eine innere Differenzierung vorzunehmen und einzelne Aufgaben von der Pflichtarbeit auszuklammern. Diese Zuteilung wurde bewusst nicht vorgenommen.

Als dominierende Unterrichtsprinzipien sind bei allen Stationen die Schülerorientierung und Handlungsorientierung aufzuführen. Schülerorientierung meint, dass der Lehrer in den Hintergrund tritt und nicht mehr im Mittelpunkt der Interaktion steht. Er wird zum Beobachter, Berater und Moderator. Seine Aufgabe ist nicht das Strukturieren und Darbieten des Lerngegenstandes, sondern durch die vorbereiteten Stationen eine Lernatmosphäre zu schaffen, in der die Schüler sich Unterrichtsinhalte eigenständig erarbeiten bzw. Lerninhalte festigen und vertiefen können.

Handlungsorientierung meint, dass das angebotene Material und die Arbeitsaufträge für sich selbst sprechen. Der Unterrichtsgegenstand und die zu gewinnenden Erkenntnisse werden nicht durch den Lehrer dargeboten, sondern durch die Auseinandersetzung mit dem Material und der eigenen Tätigkeit gewonnen und begriffen. Daher wird vor dem Materialangebot jeder Station die Intention dargelegt, damit die Schüler zielgerichtet arbeiten können.

Jeder Schüler verfügt über unterschiedliches Vorwissen, eine individuelle Arbeitsweise und somit über unterschiedliche Lernvoraussetzungen. Im Stationenlernen kann jeder Einzelne seinen eigenen Zugang zum inhaltlichen Lernstoff finden, da die einzelnen Stationen ein Lernen nach unterschiedlicher methodischer Vorgehensweise ermöglichen. Wegen der Altersstruktur der Adressaten (7.–9. Klasse) mit ihren unterschiedlichen intellektuellen Fähigkeiten werden die Schüler durch verschieden strukturierte Aufgaben herausgefordert, sodass jeder nach seiner individuellen Möglichkeit zielgerichtet arbeiten und die gestellten Aufgaben bewältigen kann.

Grundlage für die Auswahl und den Aufbau der Stationen sind die geltenden Lehrpläne für die Fachbereiche Geschichte/Religion sowie Beschlüsse der Kultusministerkonferenz mit den verbindlichen Bildungsstandards für den Mittleren Bildungsabschluss. Der „Lernzirkel Luther und die Reformation“ eignet sich zum fachübergreifenden Einsatz, da er sowohl die historische Dimension als auch Glaubensfragen miteinander kombiniert.

Folgende Inhalte des Lernzirkels werden innerhalb der vier angebotenen Stationenläufe wie folgt umgesetzt:

- **Situation der Kirche; Luther und sein Werdegang**
Volksfrömmigkeit, Verweltlichung der Kirche, Ablass und Ablassbrief, Luthers Lebenslauf bis 1521
- **Die Thesen Luthers und deren Folgen**
Die Thesen Luthers, Auseinandersetzung Luther – Papst und Luther – Kaiser, Reichstag zu Worms, Luthers Schriften, Luthers Lebenslauf bis 1546

¹ Aufgrund der besseren Lesbarkeit ist in diesem Buch mit Schüler auch immer Schülerin gemeint, ebenso verhält es sich mit Lehrer und Lehrerin etc.

➤ **Auswirkungen der Reformation**

Luther über Freiheit und Gewalt, Die Klagen der Bauern, Der Bauernkrieg, Das Konzil zu Trient, Augsburger Religionsfriede

➤ **Das Ringen um Ökumene**

Ökumene, Unterschiede zwischen katholischem und evangelischem Glauben, Zweites Vatikanisches Konzil, Fortschritte in der Ökumene, Gemeinsames, Ausblick

Vor Beginn der Stationsarbeit sollte jeder Schüler einen Laufzettel erhalten, mit dessen Hilfe er die Bearbeitung und deren Vollständigkeit jederzeit nachvollziehen und kontrollieren kann. Die Abschlusskontrolle sollte in der Regel durch den Lehrer selbst praktiziert werden, da so die Vollständigkeit und Korrektheit der Arbeitsergebnisse sichergestellt ist.

Im Anschluss an die Arbeitsmaterialien der vier Stationenläufe werden Lösungsvorschläge für jede Station unterbreitet. Diese verstehen sich lediglich als Hilfestellung, die Aufgaben sachgerecht umzusetzen. Dabei liegt es in der Eigenverantwortung des Lehrers, ob er es dem Schüler selbst überlässt, eigene Formulierungen und Ideen zu entwickeln, oder ob er lieber Lösungshinweise zur Selbstkontrolle an den Stationen anbietet.

Viel Erfolg

Winfried Röser

VORSCHAU



Laufzettel (Thema _____)

für _____

Pflichtstationen

Stationsnummer	erledigt	kontrolliert
Nummer _____		
Nummer _____		
Nummer _____		
Nummer _____		
Nummer _____		
Nummer _____		
Nummer _____		

Wahlstationen

Stationsnummer	erledigt	kontrolliert
Nummer _____		
Nummer _____		
Nummer _____		
Nummer _____		
Nummer _____		

Station 1

Name: _____

Volksfrömmigkeit um 1500

Intention: Ausdrucksweisen von Frömmigkeit in der Zeit vor der Reformation erfahren

Infotext

Im ausgehenden Mittelalter spielte der Gedanke an den Tod, an Himmel und Hölle im Leben der Menschen eine grundlegende Rolle. Bei einer oft nur geringen Lebenserwartung und dem meist schutzlosen Ausgeliefertsein bei Krankheiten, Seuchen, Missernten, Naturkatastrophen und Kriegen stand für den Menschen die Frage im Vordergrund:

5 **Was können wir bereits zu Lebzeiten tun, um den Himmel zu erreichen?**

Der gläubige Mensch fürchtete sich vor dem Zorn Gottes beim Jüngsten Gericht. Hier sollte sich entscheiden, ob jemand das ewige Leben bei Gott erreicht oder für alle Zeiten die Qualen der Hölle erleiden muss. Dabei war den Menschen bewusst, dass sie alle sündhaft lebten, da sie die Gebote Gottes nie in reiner Form erfüllen konnten. Ereignisse wie etwa Seuchen, Hungersnot und Krankheit wurden als Strafmaßnahmen Gottes interpretiert. Als die schwersten Verfehlungen galten die sieben Todsünden:

10 Faulheit, Geiz, Gefräßigkeit, Neid, Stolz, Wollust und Zorn.

Daher wandten sich die Gläubigen im Alltag immer wieder an Gott und seine Heiligen, unter der Schirmherrschaft der Kirche. Man erwartete so Schutz und Hilfe und insbesondere die Chance,

15 bei einem gottesfürchtigen Lebenswandel von den Sünden erlöst zu werden.

Beispiele für frommes Handeln

- Ich, Siegmund, bedenke die Kirche als meinen Haupterben. Für meine begangenen Sünden verfüge ich, dass der Erlös aus dem Verkauf meines Hauses an die Stiftung St. Bonifatius gegeben wird. Als Gegenleistung wird für eine längere Zeit jede Woche eine Seelenmesse gelesen und das zur Stiftung gehörende Hospiz erhält jährlich ein neues Bett mit Bettzeug.
- Als vermögende Bürger machen wir uns auf die lange und beschwerliche Reise zum bekannten Wallfahrtsort Santiago de Compostela. Mit dieser Verehrung des heiligen Jakobus beeinflussen wir unser Seelenheil und retten unsere Seele vor der ewigen Verdammnis.
- Ich, Thomas, verzichte auf meinen Besitz und trete ins Kloster ein, um – neben der Verehrung Gottes – Arme und Hilfsbedürftige besser zu unterstützen.
- Mit dem Kauf einer eigenen Reliquie, die ich in unserer Kapelle aufstelle, vertraue ich auf die Güte und Barmherzigkeit Gottes.
- Andere Ausdrucksweisen für besondere Frömmigkeit sind die Teilnahme an Feiertags- und Begräbnisbräuchen, Spenden für Kirchenausstattung oder Engagement bei der Armen- und Krankenfürsorge.

Aufgabe 1:

Erkläre die Grundeinstellung des gläubigen Menschen bezüglich Gott, Glaube und Seelenheil.

Aufgabe 2:

Erstelle ein Schaubild, wie sich die Frömmigkeit der Menschen vor der Zeit der Reformation ausdrückte, und erläutere eine Möglichkeit, indem du dir eine konkrete Geschichte ausdenkst.

Verweltlichung gegen Glauben

Intention: Widerspruch zwischen Glauben und Wirklichkeit reflektieren

Radolf und Gunter im Widerspruch

Radolf und Gunter, zwei Brüder aus einer bürgerlichen Familie, sitzen nach dem Ostergottesdienst in der guten Stube und denken über das Erlebte nach. Radolf, der Ältere und als Erstgeborener des Lesens und Schreibens kundig, bricht kopfschüttelnd das Schweigen.

„Weißt du, Bruder, das alles passt nicht zusammen. Sicher, der Gottesdienst war mit seinen
5 ganzen Zeremonien feierlich und festlich und entließ die Menschen mit dem guten Gefühl, dass sie gerade jetzt etwas für ihr Seelenheil tun könnten.“

„Das stimmt“, entgegnet Gunter, „mich haben die Worte des ehrwürdigen Prälaten beeindruckt, aber auch die unzähligen goldenen und silbernen Leuchter, die edelsteinbesetzte Kopfbedeckung des Prälaten, das Messgewand aus Brokatstoff und vor allem der glänzende Hirtenstab.“

10 „Ich glaube, dass man versucht, uns mit diesem Glanz zu blenden!“, erwidert Radolf, „Damit sollen wir beeindruckt werden, auch um nicht nachzufragen.“

„Was gibt es da zu fragen?“, meint Gunter. „Der Prälat hat uns doch Wege aufgezeigt, wie wir selbst etwas für unsere Sündenvergebung tun können. Jesus hat durch seine Auferstehung gezeigt, dass wir alle in den Himmel kommen können, wenn wir fromm und bescheiden leben
15 und gute Werke vollbringen. Wir sollten einen Teil unseres Vermögens der Kirche übertragen, um so die Chancen auf das Himmelreich zu erhöhen.“

„Genau damit habe ich mein Problem, übrigens nicht erst seit heute“, erläutert Radolf. „Der Prälat predigt von Frömmigkeit, Bescheidenheit und guten Werken für die Kirche. Aber müssten nicht gerade er und die Priester Vorbilder für uns einfache Menschen sein? Gnadenlos lässt der
20 Prälat die Abgaben für die Kirche eintreiben. Ihn interessiert es nicht, wenn dadurch jemand seinen Hof verliert. Und was geschieht mit dem Geld? Er finanziert davon seinen Hofstaat. Und der Priester? Wie oft hat er bei uns Gottesdienst gehalten? Meist schickt er den Diakon und sitzt stattdessen im Wirtshaus. Ein Kind soll er auch gezeugt haben. Und gute Werke? Nicht einmal zur Sterbestunde von Tante Johanna ist er gekommen, wohl aber um seinen Teil des
25 Erbes zu kassieren.“

All das hat mit dem, was in der Bibel steht, nichts mehr zu tun. Ich selbst habe in der Bibel nachgelesen, was Jesus von jedem Menschen verlangt.“

Aufgabe 1:

Markiere die sich widersprechenden Aussagen mit zwei Farben und stelle diese anschließend in einer Tabelle gegenüber.

Aufgabe 2:

Suche Begründungen für die jeweilige Meinung und entscheide dich für eine eigene Position.

Der Ablass

Intention: Informationen über die Bedeutung des Ablasses bis heute gewinnen

Jede vom Menschen begangene Sünde oder Verfehlung zieht nach der Lehre der katholischen Kirche eine zeitliche Strafe mit sich. Die Schuld oder Sünde wird zwar durch die Beichte vergeben, aber die zeitliche Strafe bleibt. Der Ablass bewirkt einen vor Gott gültigen Nachlass zeitlicher Strafen und verkürzt damit die Zeit, die eine Seele im Fegefeuer bis zur endgültigen Erlösung verbringen muss.

Ablass:

- ein Gnadenakt, durch den zeitliche Sündenstrafen verkürzt oder erlassen werden können,
- kann für sich selbst oder einen Verstorbenen erworben werden,
- setzt die Beichte, den Empfang der Heiligen Kommunion und ein Gebet im Sinne des Heiligen Vaters voraus,
- kann teilweise oder vollkommen sein, je nachdem, ob er von zeitlicher Sündenstrafe teilweise oder vollständig befreit,
- kann von jedem, der zur katholischen Kirche gehört, erhalten werden.

Bis in die heutige Zeit ist der Ablass ein wichtiger Teil der praktizierten Bußpraxis.

- Zu Weihnachten und Ostern spendet der Papst den Segen „urbi et orbi“. Wer diesen gespendeten Segen empfängt – egal, ob bei der aktiven Teilnahme auf dem Petersplatz oder beim Zusehen im Fernsehen – gewinnt einen Ablass, sofern er dies in frommer Gesinnung mitverfolgt.
- Am 8. Dezember 2015 eröffnete Papst Franziskus die Heilige Pforte im Petersdom und rief das Jahr der Barmherzigkeit aus. Er ermöglichte gleichzeitig seinen Bischöfen, besondere heilige Pforten in ihren Diözesen zu bestimmen. Wer durch diese Pforte geht, die Beichte ablegt, an der Feier der Eucharistie teilnimmt und über Barmherzigkeit im Sinne des Papstes reflektiert, gewinnt einen vollkommenen Ablass.

Aufgabe 1:

Erkläre die Bedeutung des Ablasses für einen gläubigen Christen.

Aufgabe 2:

Viele Menschen glauben, dass der Ablass eine antiquierte Tradition ohne jede Bedeutung für die heutige Zeit darstellt. Widerlege diese These.

Ablassbrief/Ablasshandel

Intention: Einzelheiten zum Handel mit dem Ablass zu Beginn des 16. Jahrhunderts erfahren

Bis zum Ende des 15. Jahrhunderts war der Gebrauch des Ablasses streng geregelt. Diese Praxis wurde zu Beginn des 16. Jahrhunderts langsam ausgehöhlt.

Die Päpste entdeckten im Verkauf von Ablassbriefen eine gute Einnahmequelle für ihren verschwenderischen Lebensstil. So sollte mit dem eingenommenen Geld z. B. der Neubau des Petersdomes finanziert werden.

Auch Bischöfe, wie z. B. Albrecht von Brandenburg, waren in extremer Geldnot. Albrecht war Oberhirte von drei Bistümern gleichzeitig geworden und hatte sich dafür eine Sondergenehmigung beim Papst erkaufte. Im Gegenzug erlaubte der Papst, dass Albrecht die Hälfte des Ablassgeldes für die Tilgung seiner Schulden verwenden konnte.

Zur Verkaufspraxis des Ablassbriefes wurden richtige Marktstrategien entwickelt:

In marktschreierischer Art wurde auf den Ablassverkauf hingewiesen: In Gottesdiensten, Andachten oder aufwendigen Prozessionen, in Verbindung mit Ankündigungspostern sowie in Schriften oder Beichtzetteln; Beichtväter standen bereit, um die Beichte vor Ort abzunehmen.

Bei Predigten wurde darauf hingewiesen, dass auch für bereits Verstorbene oder Verwandte der Erwerb von Ablassbriefen möglich sei.



Aufgabe 1:

Erstelle ein Werbeblatt für die Änderungen an der Ablasspraxis zu Beginn des 16. Jahrhunderts.

Aufgabe 2:

Auf dem Holzschnitt von Hans Holbein wird die Ablasspraxis gezeigt. Erläutere die drei darauf dargestellten Szenen und ihre Bedeutung.

Station 9

Name: _____

Luthers Zerrissenheit

Intention: die kritische Hinterfragung der kirchlichen Praxis durch Luther verstehen

Mit der Übernahme der Professur in Wittenberg hat Luther neben seinen Vorlesungen auch die Pflicht der Predigt und der Seelsorge an der Wittenberger Stadtkirche. Damit wird er sowohl theoretisch wie praktisch mit den pastoralen Problemen seiner Zeit konfrontiert.

1510 oder 1511 musste Luther in Ordensangelegenheiten nach Rom reisen. Bei der Ankunft küsste er die vom Märtyrerblut getränkte Erde der Stadt. Er hoffte, durch die Besuche heiliger Stätten Ablass für sein Seelenheil zu gewinnen. So rutschte er auf Knien die Heilige Treppe zur Kapelle Sancta Sanctorum hinauf, auf jeder Stufe ein Vaterunser betend.

- 5 Luther las voll Ehrfurcht und Hingabe heilige Messen, vor allem in der für deutsche Pilger bedeutenden Kirche Santa Maria dell'Anima an der Piazza Navona.

Luther sah, dass in anderen Kirchen Roms schnelle Messen gegen Gebühr abgehalten wurden, mit zwei Priestern gleichzeitig an einem Altar. Dies stärkte sein Gefühl, dass die Christen von den Priestern für ausgemachte Narren gehalten wurden.

- 10 Luther erkannte auch den großen Prunk des Papstes, der sich wie ein weltlicher Herrscher mit weißen Pferden schmückte und residierte.

Der Augustinermönch Luther, dessen Lebensgrundlage Armut, Gehorsam und Gebet war, sah die verbreitete Verweltlichung der Kirche, den Pomp der Bischöfe und die Missstände in der Seelsorge.

- 15 Luther fürchtete ernsthaft um das Seelenheil der Beichtkinder, die sich nicht mehr auf Reue und Buße, sondern eher auf eine materielle Bußleistung verließen. Dieses Geschäft mit dem Jenseits lehnte er strikt ab. In ihm wuchs die Wut über die Versprechungen der Ablassprediger, dass man für Geld die Sündenvergebung erkaufen könnte.

Luther glaubte fest daran, dass Gott den Gläubigen, der zu seiner Schuld steht und bereut, um

- 20 dessen selbst willen rettet und man mit Geld keine Schuld abtragen kann.

Aufgabe 1:

Welche beiden Situationen werden geschildert? Markiere in jedem Absatz die Kernbegriffe.

Aufgabe 2:

Ordne die Kernbegriffe folgenden Oberbegriffen zu.

Luthers Glaube

–

Luthers Kritik

Aufgabe 3:

Welche Konsequenz bedeutet die Rettung des Gläubigen um seiner selbst willen?

Luther (1521–1546)

Intention: wesentliche Stationen im persönlichen Leben Luthers ab 1521 kennenlernen

Aus dem weiteren persönlichen Lebensweg Luthers sind nach dem Wormser Edikt bis zu seinem Tod folgende Ereignisse von Bedeutung:

Luther auf der Wartburg (1) 1521: „Überfall“ auf Luther während der Rückreise nach Wittenberg; Versteck auf der Wartburg (Eisenach), anonymes Leben als Junker Jörg mit anderer Kleidung und Aussehen; 1522: Übersetzung des Neuen Testaments in die deutsche Sprache mit volkstümlichen und bildlichen Sprachelementen; 1534: erste Gesamtausgaben von Luthers Bibelübersetzung	Luthers religiöse Ausrichtung (2) 1522: Rückkehr Luthers nach Wittenberg, öffentliches Lehren und Predigen; Reform des Gottesdienstes – Handreichungen für eine deutsche Messe; 1523: Sammlungen mit deutschen Kirchenliedern, neue Liturgien für Taufe und Trauung; 1529: großer Katechismus als Handbuch für evangelische Pfarrer, kleiner Katechismus für jedermann
Luthers Privatleben (3) 1524: Ablegung der Mönchskutte 1525: Heirat Luthers mit Katharina von Bora 1526: Geburt des ersten Sohnes; insgesamt sechs Kinder Luther lebt von seinem Gehalt als Professor und dem Einkommen seiner Frau als Herbergsleiterin. Familie ist Kern- und Keimzelle für das Zusammenleben in Gesellschaft und Kirche.	Luthers Tod (4) 1546: Reise in die Geburtsstadt Eisleben trotz Krankheit; Tod am 18.02.1546 in Eisleben 22.02.1546: Begräbnis in der Schlosskirche zu Wittenberg

Bekannte Aussagen Luthers:

- Die ins Deutsche übersetzte Bibelstelle „Aus dem Überfluss des Herzens redet der Mund“ übersetzt Luther: „Wes des Herz voll ist, des geht der Mund über“.
- „Ich bin hier geboren und getauft. Wenn's Gott schicket, möchte ich auch hier sterben.“
- Ein bekanntes Lied aus Luthers Feder: „Vom Himmel hoch, da komm ich her“.
- „Mir ist es gut, ich habe ein frommes getreues Weib, auf das sich das Herz eines Mannes verlassen kann.“

Aufgabe 1:

Ordne die Ereignisse aus den vier Quartettspielkarten oben in chronologischer Form und erstelle so eine Zeittafel zur Epoche Luther ab 1521.

Aufgabe 2:

Ordne den Karten jeweils eine der bekannten Aussagen Luthers a), b), c), d) zu und erkläre sie mit deinen Worten.

Reformation und Politik

Intention: das Zusammenspiel von Reformation und Politik erkennen

Das Edikt von Worms, mit dem die Lehre Luthers verboten und seine Anhängerschaft unter Strafe gestellt war, konnte die Ausweitung der Reformation weder stoppen noch verhindern. Vor allem Luthers religiös geprägte Schriften entfachten wachsenden Widerstand in der Bevölkerung gegen die alte Ordnung. Allerdings enthielten viele Schriften auch politischen Zündstoff und wurden entsprechend eingesetzt, ohne dass Luther dies ursprünglich beabsichtigt hatte.

Bei vielen Fürsten verknüpften sich religiöse mit politischen Zielen. Sie sprachen sich für die Reformation der Kirche aus, teils aus Überzeugung, aber auch wegen dem zu erwartenden Machtgewinn, wenn reiche Bistümer oder Abteien in ihre Hand fielen und so Geld in die klammen Kassen brachten. Letztlich ging es auch um mehr Selbstständigkeit für die Fürstentümer und Reichsstädte gegenüber dem deutschen Kaiser, der für seine politischen Ziele Stillhalten bzw. Unterstützung des Reichstages benötigte.

Durch die ständigen Kriege des Kaisers, vor allem gegen Frankreich, und die drohende Türkengefahr, gab dieser unter Druck für den 1526 in Speyer tagenden Reichstag die Anweisung, dass jeder bis zu einem klärenden Konzil so regieren könnte, wie er es für richtig hielte. Damit hatten die Fürsten auch das Recht, in ihrem Gebiet die Reformation einzuführen.

5 Nach dem Sieg des Kaisers und seiner Kaiserkrönung durch den Papst änderte sich 1529 das Bild. Beim zweiten Reichstag zu Speyer wurden alle Neuerungen seit 1526 wieder aufgehoben, das Wormser Edikt sollte wieder gelten. Sechs Fürstentümer und 16 Städte protestierten feierlich gegen diesen Beschluss, daher wurden sie auch Protestanten genannt.

1530 wollte Kaiser Karl die zerstrittene Christenheit wieder zusammenführen, doch alle Vermittlungsversuche scheiterten. So wurde von den katholischen Ständen das Wormser Edikt erneuert, die evangelischen lehnten dies ab. Stattdessen gründeten sie ein Bündnis zur Verteidigung gegen den Kaiser, den Schmalkaldischen Bund.

10 Nach der erneuten Bedrohung durch seine äußeren Feinde, versprach der Kaiser den Protestanten 1532 Duldung bis zu dem geplanten Konzil. Das evangelische Bekenntnis dehnte sich

15 weiter aus.

Aufgabe 1:

Zeige an Beispielen die direkte Verknüpfung von Machtinteressen und Religion.

Aufgabe 2:

Stelle gegenüber: Wann war die Reformation erlaubt, wann war sie verboten?

Aufgabe 3:

Äußere dich zu der These: „Die Machtgier des Kaisers war mit ein Grund für den Erfolg der Reformation“.

Die zwölf Artikel der Bauern

Intention: die zwölf Artikel der Bauernschaft als gemäßigten Ausdruck ihres Protestes kennenlernen

Im Frühjahr 1524 fassen die zwölf Artikel der Bauernschaft deren Forderungen zusammen. Mit 25 Drucken in zwei Monaten gehören die zwölf Artikel zu den meist gelesenen und verbreitetsten Schriftstücken der damaligen Zeit. Wenn auch die meisten Bauern des Lesens unkundig waren, reichte es bei Versammlungen, wenn ihnen die Forderungen vorgelesen wurden. Vereinfacht lauten die Artikel wie folgt:

1. Jede Gemeinde soll ihren Pfarrer selbst wählen bzw. bei ungebührlichem Verhalten abwählen können; der Pfarrer soll das Evangelium klar und unverfälscht predigen.
2. Der Kornzehnt soll dem Unterhalt des Pfarrers und der Armen dienen, den Viehzehnt mögen wir abschaffen.
3. Da Christus alle Menschen erlöst hat und alle Menschen frei sind, soll die Leibeigenschaft abgeschafft werden. Den Obrigkeiten wollen wir aber gehorchen.
4. Das Recht auf Jagd und Fischfang soll auch der einfache Mann wieder erhalten.
5. Die Wälder sollen der Gemeinde gehören, damit jeder sich dort Brenn- und Bauholz besorgen kann.
6. Die Frondienste, die sich immer weiter ausgedehnt haben, sollen wieder zurückgefahren werden.
7. Der Bauer soll sein Land unbeschwert bebauen können, Zusatzdienste sollen bezahlt werden.
8. Pachtzinsen sind zu überprüfen und neu festzusetzen.
9. Strafen sind nur nach dem überlieferten alten Recht festzusetzen, nicht nach Gutdünken.
10. Gemeindewiesen und -äcker sind zurückzugeben.
11. Die Abgaben beim Tod des Bauern sind abzuschaffen.
12. Jede Forderung, die gegen den Willen Gottes ist und durch die Schrift widerlegt wird, entfällt.

Aufgabe 1:

Fasse jeden Artikel stichwortartig zusammen und erstelle so deinen eigenen Forderungskatalog.

Aufgabe 2:

Untersuche die Forderungen auf ihre Berechtigung und bewerte das Schriftstück.



Alltagsunterschiede 1

Intention: die Unterschiede zwischen katholischem und evangelischem Glauben an sechs konkreten Merkmalen erfahren

Für Katholiken typisch:

Gottesdienst

Die Messe darf nur von einem geweihten Priester gehalten werden. Im Mittelpunkt steht die Eucharistiefeier. Nichtkatholiken sind zur Eucharistie nicht zugelassen.

Gotteshaus

Zur Ausstattung gehören: Ewiges Licht, Sakramentshäuschen/Tabernakel, Weihwasserbecken, Beichtstuhl, Heiligenbilder, Statuen, manchmal Reliquien.

Bibel

Neben der Bibel ist auch die Tradition Glaubensquelle. Die Vulgata gilt als Kirchenbibel.

Sakramente

Es gibt sieben Sakramente (Taufe, Firmung, Eucharistie, Buße, Krankensalbung, Priesterweihe und Trauung). Sakramente sind heilige Handlungen, durch die das Heil Gottes wirkt.

Abendmahl

Das Abendmahl wird als Messe gefeiert. Es ist immer wieder eine Wiederholung des Opfers Christi für die Menschen. Es wird meist für alle Gläubigen als Hostie gereicht. Christus bleibt auch nach der Messe im geweihten Brot gegenwärtig.

Maria und Heiligenverehrung

Maria gilt als Himmelskönigin und ist in vielen Anliegen Jesus gleichgestellt. Heilige werden im Gebet angerufen und um Hilfe oder Fürbitte gebeten. Ihre Reliquien werden verehrt. Man glaubt, dass sie Wunderkraft haben.

Wiederholung

Portrait des älteren Luthers



Portrait des jungen Luthers als Augustinermönch



Luther auf dem Sterbebett



Luther mit Doktorhut



Aufgabe:

Die vier Bilder von Martin Luther zeigen ihn in verschiedenen Situationen und Altersstufen. Fertige vier Karteikarten an, beklebe jeweils die eine Seite mit dem Portrait und suche aus den entsprechenden Stationen Daten heraus, die zu der Zeitspanne oder dem Ereignis passen.

Station 1: Ökumene (Begriffsfassung)

Seite 34

Aufgabe 1:

Ökumene: Bewegung, die versucht, die Zusammenarbeit zwischen der katholischen und der evangelischen Kirche voranzubringen

Aufgabe 3:

Schiff als Gemeinschaftssymbol mit direktem biblischen Bezug zum AT (Noah), NT (Der Sturm auf dem See Genezareth) und allgemeiner christlicher Zielsetzung: ewiges Leben

Station 2: Glaubensunterschiede

Seite 35

Aufgabe 1:

katholischer Glaube	evangelischer Glaube
Kirche: Institution; Gemeinde nur Teil der Kirche; Kirche allumfassend; von Jesus gestiftet Amtsträger: Papst als Oberhaupt, direkter Nachfolger von Petrus; in Glaubensfragen unfehlbar; Priester nur durch Weihe; Laien und Klerus	Kirche: Gottesdienst feiernde Gemeinde ist Kirche; jede Gemeinde kann eigene Entscheidungen treffen Amtsträger: alle Menschen gleich; Priester werden ordiniert; Priester normaler Beruf; keine Unterscheidung zwischen Laien und Klerus

Station 3: Alltagsunterschiede

Seite 36/37

Aufgabe 1+2:

(katholisch normale, evangelisch *kursive* Schrift)

Gottesdienst: geweihter Priester; Mittelpunkt: Eucharistiefeier; nur für Katholiken – *beauftragter Leiter (Pfarrer oder Laie)*; *Mittelpunkt: Predigt; zum Abendmahl alle zugelassen*

Gotteshaus: Schmuckstück mit Ewigem Licht, Tabernakel, Weihwasser, Heiligenbildern – *schlicht gestaltet ohne Heiligenbilder; Symbol Kreuz*

Bibel: Bibel und Tradition Glaubensquellen; Vulgata – *Bibel alleinige Quelle des Glaubens; Lutherbibel*

Sakramente: sieben Sakramente; heilige Handlungen – *zwei Sakramente; kirchliche Handlungen*

Abendmahl: Messe; Wiederholung des Opfers Christ; Hostie; Christus stets im geweihten Brot gegenwärtig – *Erinnerung an Tod und Auferstehung; Gestalten Wein und Brot;*

Maria und Heiligenverehrung: Maria ist Himmelskönigin; Heilige Verehrung und Fürsprache; Wunderkraft – *keine Verehrung weder von Maria noch von Heiligen; Vorbildfunktion*

Station 4: Glaubensalltag um 1960

Seite 38

Aufgabe 1:

Die unterschiedliche Religionszugehörigkeit (katholisch – evangelisch) war Grundlage für viele Probleme und Vorurteile.

Aufgabe 2:

Einstellung: Die Religion macht den Menschen aus, entscheidet über seinen Charakter. Wer einer anderen Religion angehört, ist weniger wert.